

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 214. Donnerstag den 12. September 1833.

Bekanntmachung
wegen Verlegung des diesjährigen Michaelis-Marktes zu Silberberg.

Auf den Antrag des Magistrats zu Silberberg ist genehmigt worden, daß der diesjährige Michaelis-Jahrmarkt daselbst vom 25sten — 26sten auf den 29sten und 30sten September c. verlegt werden kann, als welches dem handeltreibenden Publicum hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 10. September 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Oesterreich.

Wien, vom 7. September. (Privatmitth.) — Aus Bucharest meldet ein hier eingetroffenes Handelsschreiben vom 23. August: es sey daselbst ein Courier von Konstantinopel nach St. Petersburg mit der Nachricht durchgeeilt, daß in der Türkischen Hauptstadt eine Verschwörung entdeckt und glücklich unterdrückt worden. Da wir indessen durch Handels-Gelegenheit ein Schreiben direkt aus Konstantinopel vom 18. August zu Gesicht bekommen haben, welches hievon nichts erwähnt, übrigens nichts weniger als beruhigend lautet, so müssen wir doch obige Angabe in Zweifel ziehen. In letzterem Schreiben wird nämlich versichert, daß die Stimmung der Bewohner Konstantinopels gegen die Regierung, und insbesondere gegen die Person des Sultans täglich gereizter scheine. Verschiedene Gerüchte und Erzählungen welche nicht blos die Religions-Verachtung, sondern auch die Charakterschwäche des Sultans außer Zweifel setzten, fördern diese Stimmung nach Kräften. Die einem Monarchen schuldige Ehrerbietung verbietet uns einzelne uns mitgetheilte Beispiele, die wir übrigens keineswegs verbürgen können, hier anzuführen. Die Folge dieses Zustandes ist Mißtrauen im Allgemeinen und daher Stockung in Industrie und Handel, wie in der Hauptstadt so im ganzen Türkischen Reiche. — Briefe aus Triest melden, daß der Königl. Baiersche Geschäftsträger am Griechischen Hofe Hr. v. Gasser bereit war, an Bord der K. K. Korvette Caroline nach seinem Bestimmungsorte abzugehen; derselbe hatte zwei m[illegible] Kauffahrteischiffe gemiethet, vermuthlich um M[illegible]ar-Stücke für das Palais des Königs von Griechenland zu laden. Am 4. September war die Quarantainezeit des Ritters v. Prokesch zu Ende; wir erwarten denselben sonach in den nächsten Tagen hier. — An unserer Börse bemerkt man noch immer Flauheit, die Course halten sich beinahe unverändert, das unbedeutende Steigen und F[illegible]n rührt hauptsächlich von den Bewegungen an fremden Börsen her.

Prag, vom 3. September. — Am 1. September haben Se. Majestät der Kaiser von 9 Uhr früh bis nach 1 Uhr Privat-Audienzen zu ertheilen geruht. Am 2ten gegen 10 Uhr früh nahmen Allerhöchstdieselben in Begleitung des Herrn Oberstburggrafen das neue Konvikt in allen Bestandtheilen, die dortige Kirche, die sämmtlichen Klassen der Hauptschule und des Gymnasiums in Augenschein. Hierauf wurde dem Privatinstitute für Taubstumme das Glück des Allerhöchsten Besuches zu Theil. In dem dortigen Prüfungssaale, wo das Lehrpersonale und die während der Ferienzeit nur in geringer Anzahl in Prag anwesenden Kinder um das Bildniß Sr. Majestät versammelt waren, sprach der Oberdirektor — da dies den unglücklichen Zöglingen dieser Lehr- und Erziehungsanstalt nicht selbst vergönnt war, tief ergriffen in wenigen Worten die Gefühle der höchsten Freude und des lebhaftesten Dankes über die der Anstalt zu Theil gewordene Allerhöchste Gnade aus. Hierauf geruhten Se. Majestät nicht nur die Vornahme einiger Proben der neuen Lehrart zu gestatten, sondern den Kindern auch selbst einige Fragen durch ihre Lehrer zu stellen, welche die erstern zur sichtbaren Allerhöchsten

Zufriedenheit Sr. Majestät schriftlich beantworteten. Um 11½ Uhr besuchten Se. Majestät das erst seit 2 Jahren in einer andern Lokalität vorgerichtete Versatzamts-Gebäude, besichtigten die geräumigen Preziosen-Gewölber im Erdgeschoße, die Zinn- und sonstige Metalldepositorien, die Mobiliendepositorien im ersten Stockwerke, die sämmtlichen Kanzleien, dann die oberen Etagen des Gebäudes, überzeugten Sich von der Sicherheit der Kassen, von der Ordnung der Registratur und sonstigen Hauptrechnungen, traten Allerhöchst Ihren Rückweg durch die Wohnung des Amtsvorstehers an und nahmen ein Exemplar einer eigends verfaßten Ode auf die hohe Anwesenheit des angebeteten Herrscherpaares mit der herablassendsten Milde an. Se. Majestät bezeigten Höchst Ihre volle Zufriedenheit mit der Zweckmäßigkeit des Gebäudes, über die Ordnung und Reinlichkeit in den Depositorien, und verließen die Anstalt unter den heißesten Segenswünschen und den Aeußerungen der lebhaftesten Freude der zusammengeströmten Volksmenge, nach einem ¾stündigen Aufenthalte. Nach 12 Uhr verfügten sich Allerhöchstdieselben in die Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde, und wurden durch eine von dem gesichtslosen Pensionär Johann Schwammberg gehaltene Anrede begrüßt. Während die Pensionäre verschiedene Handarbeiten verrichteten, geruhten Se. Majestät Sich um die früheren Verhältnisse und die Jugendbildung jedes einzelnen Gesichtslosen zu erkundigen, ihre Arbeiten und die diesfälligen Vorräthe zu besichtigen, und über die Art ihrer nützlichen Beschäftigung und die schnell gemachten Fortschritte das allergnädigste Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Preßburg, vom 19. August. — In der 87sten Reichstags-Sitzung, am 16ten d. M., ward der letzte Punkt des 4ten §. des 3ten Urbarial-Artikels, nach mehrstündigen Debatten abweichend von der Redaction, auf folgende Weise bestimmt, daß: insofern, statt der Aecker oder Wiesen, als Bestandtheile des Bauernsitzes, Wälder zugewiesen sind, diese von dem Unterthan künftig frei und ohne Einschränkung benutzt werden können; wenn aber entweder der Gemeinde oder dem Bauer einzeln, über die Urbarial-Kompetenz an Grund auch Waldtheile zu seinem Hofe ausgeschieden sind, so gebührt ihm in diesem Waldtheile Bau- und Brennholz, die Eichelung und die Knoppern-Sammlung, jedoch mit Vorbehalt der Mitbenutzung, wenn die Herrschaft im Gebrauch war und unter waldordnungsmäßiger Aufsicht. Sollte ferner dieser Theil des Waldes auch Holz zum Handeln gewähren, so wird der Holzhandel ebenfalls unter herrschaftlicher Aufsicht dem Unterthan erlaubt, jedoch muß er der Gemeinde das von ihr bestimmte Stockgeld in die Gemeinde-Kasse bezahlen. — Die beiden folgenden §§. wurden am 17ten in der 88sten Sitzung aufgenommen und der 5te §., welcher bestimmt, daß, wenn der Grundherr, zu dessen Rechten die Fleischbank gehört, die Unterthanen nicht hinlänglich mit Fleisch versorgen ließe, diesen, nach vorheriger Anzeige bei dem Grundherrn, gestattet wird, Fleisch auszuhacken, so wie das zur Arbeit untauglich gewordene oder durch Zufall verunglückte, aber sonst gesunde Hornvieh auf eigene Rechnung auszuhacken, wurde ganz nach der Redaction beibehalten, der 6te §. aber, welcher verfügt, daß die Unterthanen, außer den bereits erwähnten Urbarial-Benefizien, sich unter Konfiscirung und Wiedererstattung des Schadens, die Rechte des Jagd-, Vogel- und Fischfanges und die Befugniß des Kleinhandels in Gewölben eben so wenig, wie die Jahr- und Wochenmarkts-Gerechtsame, das Mauth- und Schiffs-Recht anmaßen dürfen, wurde mit geringer Abänderung bestätigt. Wenn der Unterthan eine Mühle oder sonstiges Kurial-Benefizium mit Genehmigung der Herrschaft besitzt oder errichtet, steht es Letzterer frei, gegen Erstattung der Investituren und Verbesserungen, die im gesetzlichen Wege zu bestimmen sind, dieselben abzulösen und zurück zu nehmen, es sey denn, daß ein Privilegium oder schriftlicher Kontrakt vorhanden ist, in welchem Fall nach dem Sinne derselben verfahren werden muß. Das Brennen von Bau- und Dachziegeln zu eigenem Gebrauche ist dem Unterthan mit eigenem Holze gestattet.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 1. September. — Die polizeilichen Straf-Erkenntnisse in der hier wegen der bekannten „Protestation Deutscher Bürger für Preßfreiheit" erhobenen Untersuchung sind nunmehr sämmtlichen, bei dieser Druckschrift betheiligten Individuen eröffnet worden. Sie Alle erhalten einen Verweis wegen der in der Schrift erhaltenen Ungebührlichkeiten, und sollen die desfallsigen Prozeß-Kosten solidarisch tragen, was für den Mann auf 1 Fl. 47 Kr. zu stehen kommt. Außerdem wird noch auf zu erduldende Gefängnißstrafe bis zur Dauer von acht Tagen bis vier Wochen und resp. Geldbuße bis zum Belaufe von 5 bis 20 Fl. erkannt, nach Maßgabe als die Betheiligten, die zu dem Ende in verschiedene Kategorieen getheilt sind, für mehr oder weniger schuldbar erachtet werden. Der Ermittelung und Feststellung dieser relativen Schuldbarkeit aber werden die protokollarischen oder schriftlichen Erklärungen der Inkulpaten zum Grunde gelegt; sodann scheint aber auch ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft berücksichtigt worden zu seyn. So traf z. B. das Maximum der Gefängnißstrafe einem der Unterzeichner, weil er bei dem Verhör sich dahin äußerte, er habe Bedenken getragen, die Protestation zu unterzeichnen, indem ihm solche bei weitem noch nicht scharf genug abgefaßt zu seyn bedünkte; und nur den dringlichen Einladungen seiner Freunde nachgebend, habe er sich endlich dazu verstanden. Mit den höchsten Geldstrafen wurden namentlich die bei der Unterzeichnung betheiligten Lehrer belegt, welche diesen Akt nicht widerrufen hatten, muthmaßlich weil man, in Berücksichtigung ihres Berufs, ihnen denselben am meisten verargte. Indessen hat sich, wie man vernimmt, der größere Theil der

Unterzeichner bereits vorläufig zur Appellation angemeldet, hinsichtlich deren jedoch es auch zweifelhaft ist, ob derselben in kollectiver Form statt gegeben werden möchte, da es sich hier nicht, wie bei der früheren Berufung, um eine bloße Kompetenz-Frage handelt, sondern um ein quantitativ sehr verschiedenes Straf-Urtheil, das sowohl Gefängnißstrafen als Geldbußen in mehreren Abstufungen verhängt. Eine individuelle Appellation würde aber jedenfalls mit großen Kosten verknüpft seyn, weshalb zu vermuthen ist, daß, sollte nur in dieser Form das zu ergreifenne Rechtsmittel angewandt werden dürfen, wohl Manche sich dazu verstehen möchten, die ganze Sache fortan auf sich beruhen zu lassen.

Frankreich.

Paris, vom 2. September. — Der Herzog von Orleans ist gestern in den Tuilerieen angekommen. Im Laufe des Tages machte der Minister des Innern dem Prinzen seine Aufwartung.

Es werden in diesem Augenblicke im Schlosse der Tuilerieen mehrere Zimmer zum Empfange des Königs Leopold und seiner Gemahlin, die gegen Ende dieses Monats hier erwartet werden, in Bereitschaft gesetzt.

Der Moniteur enthält eine Königl. Verordnung in Betreff der den Censoren, Professoren und deren Stellvertretern bei den Königl. Gymnasien zu bewilligenden Gehalts-Zulage nach fünfjährigem Dienste.

Das neueste Blatt der Gesetz-Sammlung enthält zwei Königl. Verordnungen resp. vom 25sten und 26. Juli. Durch die erste wird die Publication der beiden unterm 30. November 1831 und 22. März 1833 zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Conventionen wegen Unterdrückung des Sklavenhandels; durch die zweite Publication der am 31. März 1831 zwischen Frankreich und den Rhein-Ufer-Staaten unterzeichneten Rheinschiffahrts-Convention angeordnet.

Der Oberst Bricqueville, Commandeur der Nationalgarde in Cherbourg, ist am 28sten von Bricquebec dort angekommen. Die Vermuthung einiger Blätter, die Regierung werde einen Vorwand suchen, um den Obersten während der Anwesenheit des Königs in Cherbourg entfernt zu halten und ein Zusammentreffen zwischen ihm und dem Marschall Soult, dessen persönlicher Gegner er ist, zu vermeiden, scheint demnach ungegründet gewesen zu seyn. Auch der General Excelmans, so wie zwei der Englischen Yachten, die man in Cherbourg erwartet, waren dort angekommen; am Bord der letzteren befanden sich eine Menge Englischer Damen.

Das Journal de Paris bemerkt, der festliche Empfang, welcher dem Könige auf seiner jetzigen Reise überall von Seiten der Nationalgarde und der übrigen Einwohner zu Theil werde, sey die beste Widerlegung der Behauptung einiger Oppositions-Blätter, daß Frankreich republikanisch gesinnt sey. — Der Courrier français hingegen warnt die Regierung, sich durch diesen offiziellen Enthusiasmus, durch diese pomphaften Anreden und durch die Festlichkeiten, mit denen der König empfangen werde, verblenden zu lassen und darin eine Billigung ihres politischen Systems zu erblicken. Einen gleichen Empfang hätten seit vierzig Jahren alle Regierungen in Frankreich gefunden und dennoch habe die Erfahrung gezeigt, daß der Thron dadurch nicht befestigt worden sey.

In Valognes, einer Stadt, die der König auf seiner jetzigen Reise berühren wird, befindet sich ein Hotel, welches vom Volke das Königshaus genannt wird. In diesem Hause nämlich brachte Jakob II. von England seine erste Nacht in der Verbannung auf Fanzösischem Gebiete zu, und durch eine seltsame Fügung des Schicksals schlief Karl X. im Jahre 1830 vor seiner Einschiffung in Cherbourg in derselben Wohnung die letzte Nacht auf Französischem Grund und Boden.

Einem Schreiben aus Cherbourg vom 30. August zufolge, kamen dort täglich zu Lande und zur See Fremde an. Von England waren an diesem Tage drei mit Reisenden angefüllte Dampfböte nebst mehreren Kuttern und Yachten eingelaufen.

Herr Thiers reist heute, in Begleitung zweier höhern Beamten seines Ministeriums, nach England ab, um die dortigen Eisenbahnen, Kanalbauten, Fabriken, Stutereien u. s. w. in Augenschein zu nehmen und sich von dem Handels-Systeme dieses Landes zu unterrichten. Die Politik ist seiner Reise völlig fremd.

Der Vicomte v. Chateaubriand wird, der Gazette de France zufolge, zur Zeit der Majorennität des Herzogs v. Bordeaux eine Broschüre herausgeben und zu Anfang des October eine zweite Reise nach Prag unternehmen.

Herr Chantelauze, einer der in dem Fort Ham sitzenden vier Ex-Minister Karls X., kündigt in einem Schreiben an die Redaction der Quotidienne an, daß er mit einer Geschichte der Juli-Revolution beschäftigt sey.

Aus Korsika wird gemeldet, daß der Graf Pozzo di Borgo, bekanntlich ein Korse von Geburt, für die Errichtung eines Monumentes zum Andenken Napoleons in Ajaccio, 1000 Fr. unterzeichnet hat.

Der Temps beschäftigt sich in einem ausführlichen Artikel mit der materiellen Lage Portugals, und findet für die untergeordnete Stufe, auf welcher sich jenes Land in dieser Beziehung noch befindet, drei Gründe: 1) Den traurigen Zustand des Ackerbaues; 2) den Untergang des Gewerbfleißes und der Fabriken und 3) die schlechte Verwaltung.

Am Bord der am 25sten v. M. von Navarin in Toulon angekommenen Fregatten Herminie und Artemise befinden sich außer den Truppen die General-Majore Gueheneuc und Juchereau de St. Denis. Die bisher von den Franzosen besetzt gewesenen Festungen in Morea waren am 8. August den Griechisch-Baierschen Truppen übergeben worden.

Den neuesten Berichten aus Toulon zufolge, wurden dort die Rüstungen zu der Expedition nach Bugia thätig fortgesetzt. Dieselbe wird aus 4 Bataillonen

Infanterie, 500 Artilleristen und Ingenieurs, und 400 Afrikanischen Jägern, im Ganzen aus 4150 Mann mit 12 Geschützen, bestehen. Die Flotille wird von einem Contre-Admiral befehligt werden.

Der Moniteur enthält aus dem Journal de St. Petersbourg vom 13. August den Artikel über die bekannte Sitzung des Englischen Unterhauses in Betreff der Polnischen Angelegenheiten und der dabei gegebenen Erklärung Palmerston's. Am Ende des Artikels fügt der Moniteur noch eine kurze, aber herbe Bemerkung hinzu, die zu einer Zusammenkunft der ersten Diplomaten bei Pozzo di Borgo Veranlassung gegeben hat. Die Gesandten der nordischen Mächte sollen ihre Verwunderung zu erkennen gegeben haben, daß die amtliche Zeitung auf einmal eine solche Sprache zu führen für gut finde; einer von ihnen soll sogar geäußert haben: Man sieht wohl, daß der König nicht in Paris ist. — Die Anhänger der Doctrinairs freuen sich über die Kernsprache und die Kraft, mit der Broglie auftritt. Merkwürdig ist, daß in der jüngsten Sitzung des Englischen Unterhauses, als Oberst Evans die Rede auf Rußland und besonders dessen Verhältnisse mit der Pforte brachte, Lord Palmerston eine nicht minder kräftige Sprache führte. Bei der innigen Verbindung, die jetzt zwischen Frankreich und England herrscht, ist dies nicht ohne Bedeutung. — Ueber die Anerkennung Donna Maria's enthält der Moniteur noch keinen amtlichen Artikel. (Leipz. Ztg.)

Von Victor Hugo werden nächstens „literarische und philosophische Miscellen" in einer hiesigen Buchhandlung erscheinen.

Der Ankündigung gemäß fanden gestern Nachmittag auf dem Marsfelde die diesjährigen Pferderennen um die vier Bezirkspreise (zwei zu 1500 und zwei zu 1200 Fr.) statt. Zwei dem Lord Seymour gehörige Pferde, der Souverain und der Jambart, trugen zwei Preise davon; die beiden andern wurden von zwei, Herrn Rieussec gehörenden Pferden, dem Hercules und der Georgina, gewonnen. Wegen des schlechten Wetters hatten sich nur wenig Zuschauer eingefunden. Der Herzog von Orleans wohnte nur den beiden letzten Rennen bei.

England.

London, vom 30. August. — Gestern im Unterhause theilte Sir R. Inglis eine sorfältig gemachte Berechnung mit, wonach das Haus in dieser Session mehr als doppelt so viel Tage und fast dreimal so viel Stunden beschäftigt gewesen, als in der von 1825, die 64 Tage oder 457 Stunden erfordert habe. Selbst die große Reform-Session von 1831 nur 98 Tage oder 918 Stunden, die jetzige aber bis zum vorigen Abend 142 Tage oder 1270 Stunden. Die von 1806 habe 125 Tage oder 645 Stunden erfordert; die von 1807: 86 Tage oder 434 Stunden, die von 1811 135 Tage oder 588 Stunden; die von 1814: 127 Tage oder 476 Stunden. Es komme Alles auf 4 bis 5 Stunden des Tages im Durchschnitt aus, in dieser Session aber auf 9 Stunden und während des größeren Theiles der Session, nämlich seit Ostern, auf beträchtlich mehr als 12. — Die Times bemerkt, der Redner habe dabei den merkwürdigen Umstand übersehen, daß das Ganze der so hochwichtigen Geschäfte dieser Session in den letzten fünf, sechs Wochen abgemacht und die bei weitem größere Zeit derselben mit langen nutzlosen Reden hingebracht worden sey.

Die Entdeckungen im Innern von Südwales, von der Küste aus, durch Capitain Sturt, waren der Regierung längst bekannt und mögen auch dem Publikum nur in sehr veränderter Gestalt zugegangen seyn, denn wir glauben, daß die Entdeckungen viel wichtiger sind, als man erfährt. Die Regierung hat ein Interesse daran, auswärts den Glauben zu erhalten, daß Neu-Südwales weit weniger fruchtbar ist, als man vermuthete. Welches Geschrei erhob man gegen die Colonie am Schwanenflusse, und dennoch soll schon wieder eine neue in beträchtlicher Entfernung von dieser begründet werden. Es ist der feste Vorsatz der Englischen Regierung, ganz Australien schnell durch Europäer und Asiaten zu kolonisiren, und sich diesen trefflichen Abzugs-Kanal für unruhige Köpfe offen zu erhalten. Im Englischen Kabinet hängt Alles in einem Gusse zusammen, um des Landes Wichtigkeit noch viel höher zu stellen. Dahin gehört jetzt wieder die Besitzergreifung der Malouinen, durch welche England eine Station erhält, um Buenos-Ayres, die Südsee und deren Wallfische zugleich zu bedrohen. Je wichtiger dieser Handel nach den Malouinen und der Südsee wird, desto wohlfeiler werden die Menschen-Transporte aus Großbritannien nach Australien. — Emsiger als jemals betreiben jetzt Englische, Irländische und Wälische Fischerfahrzeuge den Fang der Heringe und andrer Seefische mit großem Erfolge in diesem Jahre. Uebrigens strömt wieder eine große Menge Arbeiter aus Irland zur Erndte nach Schottland. Diese Menschen landen daselbst bei Glasgow, verweilen einige Wochen und kehren dann mit den Ersparnissen ihres geringen Lohnes in ihre Heimath zurück. (Altenb. Ztg.)

Den neuesten Nachrichten aus Mexico zufolge hat Santana am 18. Juni eine Proclamation erlassen, die er mit folgenden Worten schloß: „Ich habe im Angesichte der Welt erklärt, daß meine Verwaltung milde seyn soll; doch werden Verrath und Treulosigkeit deshalb ihrer Strafe nicht entgehen." — Die Partei, welche darauf rechnete, Santana's Einfluß zu ihrem Vortheil zu benutzen, hat sich sehr getäuscht. So ergeben er der Religion ist, in der er erzogen wurde, so hat er doch nicht die Leitung der Revolution übernehmen wollen, zu der sie den Vorwand abgeben sollte. — Alle Gouverneure der verschiedenen Staaten haben Proclamationen erlassen, Truppen geworben u. s. w., um, wenn nöthig, sich dem Aufstande zu widersetzen; unter Andern waren Mejia, Montezuma, Cuesta, Lemus und

Cortazar sehr thätig und hatten 10,000 Mann unter ihren Befehlen, während Arista von Anfang an keine andere Unterstützung hatte, als den Glauben, daß sich Santana an der Spitze der Bewegung befinde. Alle Offiziere des Arista, vom Sergeanten an, sind für vogelfrei erklärt. — Die Nachrichten aus Tampico vom 1. Juli melden, daß General Rossell, Gouverneur des Südens von Tamaulipas, in einer Proclamation an das Volk demselben kund gemacht habe, daß die Garnison von Matomoras sich gegen die National-Regierung empört, und für den Umsturz des Staates und des Bundes und die Errichtung einer absoluten Regierung erklärt habe. Er fordert die Einwohner in dem Alter von 18 bis 50 Jahren auf, sich zum Schutz des Staates zu waffnen und ihre Offiziere selbst nach Stimmen-Mehrheit zu wählen. — Der letzte Erfolg der empörten Truppen war die Besetzung von San Fernando mit 105 Pferden. Man befürchtete einen weit verbreiteten Plan des Aufstandes, da die Truppen diesen kühnen Zug nur im Vertrauen darauf, die Einwohner nicht unvorbereitet zu finden, unternommen haben konnten.

Der Morning-Herald giebt nachstehenden Auszug aus einem Schreiben von Sierra Leone vom 23sten Mai, welches einige interessante Nachrichten über die Expedition des Herrn Lander enthält: „Die Böte des Königlichen Schiffes Curlew hatten am 20. April bei der Columbine angelegt, deren Capitain einige Tage zuvor gestorben war. Der Arzt am Bord der Columbine hatte Briefe von Herrn Lander erhalten, welche von König Obie's Palast in Eboe datirt und ungefähr drei Wochen nach dem Absegeln von der Mündung des Flusses Nun geschrieben waren. König Obie hat die Reisenden mit vieler Freundlichkeit behandelt und Herrn Lander einige Kanots geschenkt. Einige Tage vor ihrer Ankunft in Eboe sandten die Dampfschiffe ihre Böte ans Land, um Holz zu fällen; aber die Einwohner eines Dorfes feuerten auf sie, und zwangen sie zur Rückkehr. Am nächsten Morgen wurde eine bedeutende Anzahl bewaffneter Leute abgesandt; auch auf diese eröffneten die Eingeborenen sogleich ihr Feuer. Die Quorra feuerte darauf eine Signal-Rakete in die Stadt, und fuhr mit dem Abschießen ihrer langen Kanonen in anderthalbstündigen Zwischenräumen fort. Da die Eingebornen ihr Feuer nicht einstellten, so wurde das Schiffsvolk der beiden Dampfschiffe gelandet, die Eingebornen aus der Stadt getrieben, und dieselbe bis auf den Grund niedergebrannt. Drei der Eingebornen fand man getödtet, und einer lag im Sterben; zwei Engländer waren leicht verwundet. Die Nachricht von diesem Gefechte war von den Dampfschiffen in Eboe eingetroffen, und Herr Lander ist der Meinung, daß es einen heilsamen Eindruck auf die Eingebornen machen, und jedem fernern Widerstand vorbeugen wird. Ehe sie den Nun verlassen haben, sollen 9 Mann und später noch 2 gestorben seyn. — Durch einige Kanots, die von Eboe in Binny ankamen, erfuhr der Curlew, daß das Dampfschiff eine Anzahl seiner Leute verloren habe. In Nun lag auch eine Amerikanische Kauffarthei-Brigg Agenoria, welche von einer Handels-Gesellschaft in New-Providence ausgerüstet war, um den Niger zu untersuchen. Sie hat noch zwei kleine Schooner bei sich, welche den Fluß hinauffahren sollten, während sie an der Mündung liegen bleiben wollte. Fast alle Weißen auf diesem Schiffe waren gestorben, und die übrigen befanden sich in einem höchst kläglichen Zustande, und hatten den Plan, mit den Schoonern den Fluß hinauf zu fahren, ganz aufgegeben. Die Brigg wollte sich noch eine Ladung Palm-Oel verschaffen, und dann nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Uebrigens war die Agenoria von der Compagnie in New-Providence heimlich ausgerüstet und als zu einem Wallfischfange bestimmt ausklarirt worden."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. September. — Se. Maj. der König werden morgen oder übermorgen aus dem Loo hier zurückerwartet. Nach der Rückkehr Sr. Majestät sollen die Berathungen über die vier von der Londoner Konferenz gestellten Fragen, über welche der Kabinets-Rath im Loo noch zu keinem Beschluß gekommen ist, wieder aufgenommen werden.

Da die Londoner Konferenz ihre Versammlungen vertagt hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Baron Verstolk van Soelen in der Zwischenzeit hierher zurückkehren wird. Herr Dedel wird dagegen in London bleiben.

Die Amsterdamer Zeitung meldet: „Man versichert, daß die Fragen über den Schelde-Zoll und über die Schuld nicht die einzigen sind, die bisher den Abschluß eines Definitiv-Traktates verhindert haben. Ueber den ersteren Punkt wird man sich wohl schon verständigt haben und dasselbe dürfte auch hinsichtlich der zweiten Frage der Fall seyn, da man das Vertrauen hegen darf, daß die Mächte Belgien zur Erfüllung der von ihm eingegangenen Verpflichtungen, in Bezug auf die Schuld anhalten werden. Die Frage über die Grenzscheidung ist längst abgemacht und in Betreff des Luxemburgischen Differenz-Punktes soll unsere Regierung sich bereits erklärt haben, sich mit der Konferenz zu verständigen, indem sie die Ueberzeugung hege, daß das ernstliche Verlangen vorhanden sey, die Sache zum Schluß zu bringen. Es ist also schwer zu begreifen, wie die Konferenz ihre Sitzungen wegen Nichtbeilegung des letzteren Punktes habe vertagen können."

Hamburger Blätter enthalten ein Schreiben aus Amsterdam vom 31. August, worin es unter Anderm heißt: „Noch immer treibt die Diplomatie ihr Spiel mit uns. Wahrlich die Holländer sind ein geduldiges ausdauerndes Volk. Wie viele Opfer haben sie nicht schon gebracht! Neue werden ihnen zugemuthet; und sie zahlen und zahlen, ohne zu murren; oder wenn sie klagen, so ist es doch wenigstens nicht die eigene Regierung, die sie verantwortlich machen. Denn ehrenvoll zeichnen sie sich dadurch aus, daß sie, anerkannter Recht,

lichkeit huldigend, im Glauben und Vertrauen nicht wankend geworden sind und diese erhebenden und kräftigen Gefühle stählen ihren Muth, die Leiden zu ertragen, die ihnen von fremder Hand zugefügt werden. Gern möchten ihre Feinde dieses Vertrauen untergraben, und dem Könige, bei dem sie den geheimen Wunsch der Wiedervereinigung Belgiens voraussetzen, die Schuld des gehemmten Fortgangs der Friedensunterhandlungen beimessen. Der Wunsch wäre allenfalls natürlich, aber ihn als Motiv seiner Handlungsweise unterschieben wollen, hieße eben so sehr die Rechtlichkeit seines Charakters, als die von klarer Einsicht der gegenwärtigen politischen Verhältnisse geleitete Staatsklugheit seines Kabinets verkennen. Der König und seine Minister wissen es nur zu gut, daß die Aufrechthaltung des Friedens noch auf lange Zeit das Hauptbestreben der größern Mächte bleiben wird. Die Völker bedürfen der Ruhe und nicht weniger die Regierungen, ihre Finanzen zu ordnen, durch Erleichterungen und allmälige Reformen manchen Beschwerden abzuhelfen und zugleich durch strenge Handhabung der Gesetze ihre Autorität zu befestigen. So lange die Noth und die damit verbundene Aufregung währen, werden Kriege nur zu neuen Revolutionen führen. Dies Alles weiß man im Haag so gut wie in London. Dennoch geben die Englischen ministeriellen Blätter nicht undeutlich zu verstehen, daß, im Vertrauen auf die verwickelteren politischen Verhältnisse, die Niederländische Regierung neue Schwierigkeiten wegen Luxemburg gemacht und dadurch die Aussicht auf den Abschluß des Friedens, der so nahe geschienen, wieder auf unbestimmte Zeit entfernt habe. Dem ist nicht also."

Belgien.

Brüssel, vom 2. September. — Der König und die Königin werden im Laufe dieses Monats eine Reise durch die Provinzen Namur und Lüttich machen. Am 12ten gedenken Ihre Majestäten von Brüssel abzureisen und am 23sten wieder zurückgekehrt zu seyn.

Im Lager von Castiaux herrschen sehr hartnäckige Augenentzündungen; unter den 4000 Mann, woraus jetzt dieses Lager besteht, sind mehr als 400 von diesem Uebel befallen. Nicht nur in Castiaux, sondern auf der ganzen Belgisch-Französischen Grenze soll eine starke Desertion unserer Soldaten nach Frankreich statt finden.

Seit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen bemerkt man einen Hund, dessen Zufluchtstätte unbekannt ist; allein regelmäßig erscheint er bei Nacht, um in der Erde auf einem Grabe zu scharren, das ohne Zweifel die Ueberreste seines Herrn bedeckt. Hierauf verschwindet das Thier, und man weiß nicht, wo es sich verbirgt und wie es sich nährt.

Brüssel, vom 3. September. — Aus Ostende schreibt man vom 1sten d. M.: „Seit der Nacht vom 30. August herrscht auf unserer Küste einer der fürchterlichsten Stürme. Schon gestern fürchtete man, daß das Dampfboot Talbot, welches am Abende vorher um 11 Uhr auslief, Schiffbruch gelitten habe. Wirklich ist dieses Schiff gegen Mittag an unserer Küste gescheitert. Das Schiff ist beschädigt, allein die Mannschaft und die Passagiere sind glücklich ans Land gebracht. — Die Englische Brigg Elisabeth, von London nach Jamaika gehend, ist ebenfalls an unserer Küste gescheitert; die Mannschaft ist gerettet und das Schiff bis jetzt wenig beschädigt. Die Schwedische Brigg Anna Wilhelmina, von Stockholm nach Nantes bestimmt, hat das nämliche Unglück betroffen; dieses Schiff ist ganz verloren, doch die Mannschaft, mit Ausnahme des unglücklichen Capitains, gerettet. — Ein Holländischer Kuff, von Amsterdam nach Lissabon gehend, hat sich mit Mühe in unsern Hafen gerettet. Einem Französischen Fischer ist es gelungen, einzulaufen. In diesem Augenblicke sieht man im Westen und in einer ziemlich weiten Entfernung noch ein Schiff die Richtung nach der Küste nehmen; es steht zu fürchten, daß es leider das Schicksal der andern theile."

Antwerpen, vom 2. September. — Während des gestrigen Tages hat ein heftiger Nord-West-Wind den alten Schelde-Deich zwischen dem Durchstich von Burght und dem Fort Isabelle sehr beschädigt. Man ist in diesem Augenblicke mit den Ausbesserungen beschäftigt, welche die Existenz dieses Deiches bis zur Vollendung der Arbeiten, welche das Wiedereindämmen des überschwemmten Polders von Borgerweert bezwecken, sichern sollen. — Ein Depot von 50,000 Faschinen, welches sich 1 Mètre über den gewöhnlichen Fluthen befand, ist durch die gestrige Fluth im Augenblicke der Ebbe fortgerissen worden. — So eben vernehmen wir, daß die Dörfer Berendrecht und Stabroek durch die gestrige Fluth überschwemmt worden sind. — Eine Holländische Kanonier-Schaluppe ist, wie es heißt, am alten Doel gescheitert. — Der Deich zwischen Borstele und Vliessingen ist vorgestern durch die Süd-West-Winde gebrochen; zum Glück wehten die Winde gestern aus Norden, sonst wäre die ganze Insel Tergoes überschwemmt worden; man arbeitete dort mit einer Menge Menschen und der Schaden ward wieder ausgebessert. — Man fürchtet bei dem heftigen Nord-West-Winde heute noch eine starke Fluth.

Schweiz.

Zürich, vom 31. August. — Die Neue Züricher Zeitung erstattet über die Tagsatzungs-Sitzungen vom 28. und 30. August folgenden näheren Bericht: „In der 34sten Sitzung der Tagsatzung am 28sten führte die Tagesordnung auf Berathung des Paragraphen 22 des Traktaten-Circulars, betreffend die Revision des Bundes-Vertrags. Obgleich die Aufnahme des von der Tagsatzung berathenen Entwurfes mißglückt, so erkennen doch die meisten Stände die Nothwendigkeit dieser Re-

vision an, besonders da der bisherige Bundes-Vertrag weder den Wünschen, Ansichten und Bedürfnissen der verschiedenen Kantone der Eidgenossenschaft entspreche, noch mit den Grundsätzen in Einklang stehe, die zur Begründung und Festhaltung der Volks-Souverainität in den umgestalteten Kantonen aufgestellt worden. In dieser Beziehung schlägt Bern vor, eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission zu ernennen, die sich jedoch nicht mit Berathung der Abänderungen des bereits entworfenen Bundes-Vertrages abzugeben, sondern vielmehr die Frage zu begutachten haben soll, wann und auf welche Weise die Revisions-Arbeit wieder aufzunehmen und eine glücklichere Erledigung zu erzielen sey. Unterwalden, Stadt-Basel, Schaffhausen, Appenzell, Tessin glauben den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geeignet, das Bedürfniß nicht dringend, das Volk nicht geneigt, und wollen auf ruhigere Zeiten warten. Zürich zieht den Weg partikelweiser und allmäliger Revision vor. Indeß wird die Kommission beschlossen und mit den Herren Heß, Pfyffer, Tavel, Jayet, Baumgartner, Bussard und Kern bestellt. — In der 35sten Sitzung am 30sten erfuhr die Tagsatzung aus dem Berichte der eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel: 1) daß der Punkt in Betreff der Freilassung der wegen politischer Meinungen oder Handlungen von beiden Theilen im Kanton Basel in Gefangenschaft Gehaltenen so gut als erledigt sey; 2) daß die Entlassung von 3 Bataillonen Infanterie und einer Batterie Artillerie des eidgenössischen Corps im Kanton Basel erfolgt sey; 3) daß die Kommissarien dafür sorgen werden, daß die Verfassung von Basel-Landschaft auf das ganze neue Gebiet ausgedehnt werde; 4) daß der ausführliche Bericht über die Veranlassung des Landfriedens-Bruches vollendet sey. — Der Regierungs-Rath von Basel-Landschaft zeigte der Tagsatzung die vollbrachte Wahl von Theilungs-Kommissarien und der Kommission zur Ausmitteilung des Geld- und Mannschafts-Kontingents an.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Zürich vom 29. August, worin es heißt: „Den vorgestrigen Verhandlungen der Tagsatzung ist noch beizufügen, die Entlassung des Bügermeisters von Meyenburg-Stockar von Schaffhausen von der Stelle eines eidgenössischen Kommissars im Kanton Basel. Herr von Meyenburg hat diese Entlassung selbst verlangt, auf Begehren seiner Regierung, welche ihn in den Schooß der Tagsatzung zurückkehren zu sehen wünscht. Bevor er seinen Posten verläßt, sollen die drei Kommissarien ihren Bericht über die Veranlassung des Landfriedens-Bruches im Kanton Basel an die Tagsatzung einsenden. — Gestern hat sich die Tagsatzung mit Anhörung der Standes-Voten über den revidirten Bundes-Entwurf beschäftigt und darauf hin die Frage, was nun weiter in dieser Sache zu thun sey, an eine Kommission gewiesen, bestehend aus den Herren Heß, Pfyffer, Tavel, Jayet, Baumgartner, Kern und Büssard. — Privatbriefe aus Wallis melden, daß der Landrath die Abordnung einer Gesandtschaft an die Tagsatzung beschlossen, zugleich aber mit 28 gegen 27 Stimmen die frühere Instruction, nach welcher die Gesandtschaft gegen den Einsitz von Außer-Schwyz und Basel Landschaft protestiren mußte, bestätigt habe. Dies kann wohl keine andere Folge haben, als daß der Landrath sich später wieder versammeln muß, um diesen Beschluß abzuändern; denn schwerlich wird er eine Gesandtschaft nach Zürich senden wollen, um sie hier als müßige Zuschauerin verweilen zu lassen. — Der große Rath von Bern hat vorgestern dem Dr. Karl Schnell die nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines zweiten Gesandten ertheilt, zugleich aber mit einer Mehrheit von ungefähr ¾ der Stimmen sein Benehmen im Schooße der Tagsatzung gutgeheißen und dadurch dieser einflußreichen Person die schuldig erachtete Huldigung dargebracht. Um aber zugleich nicht gegen die Grundsätze zu verstoßen, wurde unmittelbar darauf das entgegengesetzte Benehmen des ersten Gesandten, Herrn von Tavel, mit 141 gegen Eine Stimme ebenfalls gutgeheißen. Durch die Wiedererwählung des Herrn Schnell an die Gesandten-Stelle würde der große Rath seiner Konsequenz die Krone aufsetzen."

Dänemark.

Kopenhagen, vom 2. September. — Den 28sten v. M. ging ein von Norden gekommenes Russisches Linienschiff auf der hiesigen Rhede vor Anker. Es ist in Archangel gebaut, führt 100 Kanonen und hat einen Russischen Contre-Admiral an Bord. Rücksichtlich des armirten Russischen Dampfschiffs Herkules, welches, vor einiger Zeit die hiesige Rhede verlassend, sich nach Stockholm wandte, melden öffentliche Blätter, daß beim Passiren der Festung Vaxholm dasselbe die Anker zu werfen und zu salutiren unterlassen habe. Der Kommandant der Festung erinnerte an die Verpflichtung, indem er einen blinden Schuß abfeuern ließ. Da dieser Schuß keine Wirkung hervorbrachte, ließ er dem Dampfboote zwei Kugeln nachsenden, die dicht an den Rädern vorbeifahrend, die Folge hatten, daß das Boot zum Stehen gebracht, eine Schaluppe nach der Festung abgesandt wurde und der Salut erfolgte. — Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die augenblickliche Differenz zwischen dem Kommandanten der Festung und dem Befehlshaber des Herkules auf einem bloßen Mißverständniß beruhte.

In dem letzten Hefte der Monatsschrift für Literatur findet sich ein interessanter Aufsatz über die vom Capitain-Lieutenant von Graah beschriebene Entdeckungs-Reise nach Grönland, auf welcher der Reisende, mit Beschwerden und Entbehrungen aller Art kämpfend, nichtsdestoweniger zu Entdeckungen und Aufklärungen gelangt ist, wodurch unsere Kenntnisse über jene unwirthbaren Gegenden an Umfang nicht unbeträchtlich erweitert worden sind.

Italien.

Rom, vom 28. August. — Am 25sten d. wurde das Fest des heiligen Ludwig mit großer Feierlichkeit in der Französischen Nationalkirche begangen. Monsignor Piatti, Erzbischof von Trebisond, hielt das Hochamt. Nachmittags verfügten Sich Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. in die gedachte Kirche und verrichteten daselbst Ihr Gebet vor dem Hochwürdigsten. Se. Heiligkeit wurden von dem Französischen Geschäftsträger, Herrn v. Tallenay, empfangen und begleitet.

Am 26. August Morgens verfügte Sich Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry, in Begleitung des Königl. Neapolitanischen Gesandten Grafen Ludolf, in den Palast des Quirinals, um Sr. Heiligkeit einen Besuch abzustatten.

Die Gazzetta Piemontese bemerkt: „Wir glauben einen nützlichen Beitrag zur Geschichte der trüben gegenwärtigen Zeit und zur Enttäuschung der unerfahrnen Jünglinge zu liefern, deren Herz und Geist die demagogische Sekte „la giovine Italia“ zu verderben und irre zu leiten sucht, wenn wir ein Bruchstück aus der Instruction mittheilen, die eines der Häupter der Sekte vor Kurzem seinen Jüngern ertheilte. In dieser Instruction heißt es: „„Der Zweck des Vereins ist Freiheit, Unabhängigkeit, Menschlichkeit, Gleichheit; die Tendenz ist die Republik. Das Journal „la giovine Italia“ entwickelt dieses Prinzip, es sind davon bereits fünf starke Bände erschienen; das Abonnement geschieht in Lugano. Die Verbreitung einer großen Anzahl von Exemplaren ist eine wirksame Hülfe, die besonders empfohlen wird. Die Grundbesitzer sollen durch Ueberredung die Bauern an sich ziehen; besonders ist auch bei den Landpfarrern der Versuch hierauf zu machen, jedoch mit der größten Vorsicht. Vorher müssen die Schwächen eines Thieres ausgeforscht und letzteres dann von dieser Seite angegriffen und besiegt werden. Dazu ist erforderlich, sich nicht als Religionsverächter zu zeigen und seine Fehler zu verbergen. Die Fahne der Italienischen Unabhängigkeit muß neben dem Altare und auf dem Kirchthurme wehen, sonst wird der dumme Bauer nie seine rohe Kraft mit der unsrigen vereinigen. Wenn der Pfarrer sich gutwillig anschließt und diesen Verein vor dem Altare verkündet, so ist der Sieg gewiß. Man muß an die Spanier im Unabhängigkeitskriege erinnern. Das Christusbild werde auf der Fahne vorangetragen, der Priester gehe daneben mit dem Evangelum in der Hand; dann müssen die Brunnen vergiftet und dem Feinde Hinterhalte aller Art gelegt werden; man ziehe die Gemeinden, welche die Häuser nicht in Brand stecken und nicht fliehen, deshalb zur Verantwortung; man lege Spanische Reiter, um die feindliche Kavallerie zu hindern, breche die Brücken ab, errichte Barrikaden auf den Straßen, kämpfe aus den Häusern, gieße siedendes Oel und Wasser aus den Fenstern, werfe Feuerbrände und Asche hinunter. Kurz, Alles ist erlaubt, wenn nur der fremde Feind und seine Helfer besiegt werden, mögen diese auch Vater, Bruder, Sohn oder Freund seyn. Die Stimme des Blutes muß schweigen, wo es sich um die Befreiung des Vaterlandes handelt. Den Frauen, denen es an der dazu erforderlichen Seelenstärke fehlt, sind diese Mittel zu verschweigen; da sie aber, wenn es gelingt, sie zu überreden, noch größerer Kraft fähig sind, als die Männer, so sey man bemüht, sie allmählich zu belehren. Hat man deren viele für sich gewonnen, so verleiht dies große Kraft. Bei aller dieser erlaubten, nothwendigen, gerechten und heiligen Grausamkeit darf nie die Achtung gegen fremdes Eigenthum, d. h. gegen das der Freunde, verletzt werden. Man sorge dafür, daß sich unter je funfzig Anhängern vier Reiche befinden; diesen theile man weder obige, noch andere Dinge mit, die ihnen Furcht machen könnten; man sage ihnen nur so viel, um sie zum Schwure und seiner Zeit zu Geldbeiträgen zu bewegen. Sind sie sehr reich und können sie große Beiträge liefern, so sollen sie auch vom Marschiren befreit seyn. Ueberhaupt ist es nöthig, den Machiavelli in seinen Discorsi über Titus Livius zu lesen.““

Miscellen.

Aus Koblenz schreibt man: „Seit langen Jahren weiß man sich eines solchen Zuströmens von Reisenden, wie im Laufe dieses Sommers, nicht zu erinnern. Namentlich hier sind die Gasthöfe ununterbrochen überfüllt, und es waren manche Tage, wo es sich Lords zum Glücke rechnen konnten, in Wirthshäusern niederen Ranges unterzukommen. Die Dampfschiffe sind stets ungewöhnlich stark besetzt, so zwar, daß von demselben, um den Passagieren wenigstens einen Raum zum Bewegen auf dem Verdecke zu lassen, vorläufig Kaufmanns-Waaren, die nicht in die unteren Räume untergebracht werden können, nicht mitgenommen werden. Auch die schönen Gefilde der Mosel fangen jetzt an, von Fremden besucht zu werden.“

Aus Bacharach wird unterm 31. August gemeldet: „Durch den Mangel von Geländern an mehreren Stellen der Chaussee hätte sich gestern beinahe wiederum ein neues Unglück ereignet. Oberhalb des Dorfes Trechlingshausen, unweit der Burg Rheinstein, stürzte durch das Scheuwerden des Pferdes der mit 40 Centner Waaren beladene Wagen des Fuhrmanns Görgens von Elberfeld 30 Fuß tief hinab von der Straße einen Abhang hinunter in eine dicht am Rhein liegende Wiese, so daß es noch sehr zu bewundern ist, wie das Pferd noch unversehrt blieb, und der Wagen nicht in den Rhein hinabrollte. Durch die sehr thätige Hülfe des dazu kommenden Gastwirthes Schüppert und der Postillone Metzroth und Mittwig von Bacharach, welche ihre acht Pferde vor den Wagen spannten, gelang es jedoch, denselben auf einem Umwege wieder auf die Chaussee zurückzubringen.“

Beilage zu No. 214 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. September 1833.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Die Folgen des großen Sieges, welchen die Revolution in der Schweiz durch das Mißgeschick und Ungeschick ihrer Gegner errungen, entwickeln sich von Tag zu Tage mehr. Basel und Schwytz, in die Hände der Uebermacht gegeben, haben sich dem Unabwendlichen unterworfen, ihre Trennung von der Sarner Konferenz und ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Rechte der bisherigen Regierungen durch eine neue Constituirung vernichten zu lassen. Die Absicht der Stadt Basel, auswärtigen Schutz anzurufen, ja selbst als freie Stadt sich dem Deutschen Bunde anzuschließen, ist behauptet und geläugnet worden. Wie dem auch sey, so gehört mindestens das patriotische Entsetzen, mit welchem dieser Gedanke vielfältig aufgenommen worden, zu den seltsamsten Verirrungen. Ist es Gottes Gebote, oder auch nur der gewöhnlichsten Vernunft gemäß, daß man Gewalt und Raub in seinem eigenen Hause erdulde, nur um nicht den Nachbar um Hülfe anzugehen? — Von besonderem Interesse ist die, wenn auch noch unverbürgte Nachricht, daß die Französische Regierung Hüningen mit neuen Festungswerken zu umgeben anfange, die sich sogar noch näher nach Basel hin erstrecken sollen, als die gesprengten Wälle des Forts Abatucci, welches bekanntlich im Jahre 1815 dieser Stadt mit Vernichtung drohte. Ob die Nachricht jetzt gegründet sey oder nicht, kann nicht lange ein Geheimniß bleiben. Die wirkliche Befestigung von Hüningen wäre aber in sofern von großer Wichtigkeit, als darin eine ausdrückliche Verletzung des dritten Artikels des zweiten Pariser Friedens läge. „Da die Festungswerke von Hüningen,“ so lautet dieser, „beständig ein Gegenstand der Unruhe für die Stadt Basel gewesen, so sind die hohen contrahirenden Theile unter sich übereingekommen, die Befestigung von Hüningen demoliren zu lassen, um der Schweizer Eidgenossenschaft einen neuen Beweis ihres Wohlwollens und ihrer Fürsorge zu geben. Auch macht sich die Französische Regierung aus demselben Grunde anheischig, sie zu keiner Zeit je wieder herzustellen, noch auch durch andere Festungswerke, innerhalb einer Entfernung von wenigstens drei Stunden von der Stadt Basel zu ersetzen.“ — Anscheinend verwickelter könnte die Frage nur dann werden, wenn die Regierungen, die nach den neuern Umwälzungen dermalen an die Spitze der Schweiz gekommen sind, vermocht werden sollten, der Wohlthat zu entsagen, die der zweite Pariser Friede der damaligen Eidgenossenschaft gewährt, — wenn insbesondere die Stadt Basel, die sich in diesem Augenblicke wehrlos in der Hand ihrer Feinde befindet, es vorziehen sollte, durch Einwilligung in die Befestigung Hüningen's den Schutz der Französischen Regierung zu erkaufen, — statt wie es jetzt der Fall ist ohne Aussicht auf menschliche Hülfe, fortwährend des Aeußersten gewärtig seyn zu müssen. — Uebrigens braucht kaum bemerkt zu werden, daß rechtlich keine Einwilligung der Schweizer Tagsatzung oder der Stadt Basel in Hüningen's Befestigung jemals im Stande wäre, den Inhalt der Stipulationen des zweiten Pariser Friedens zu ändern, als welcher nicht zwischen der Stadt Basel oder der Eidgenossenschaft und Frankreich, sondern zwischen diesem Hofe und Oesterreich, Preußen, Rußland und England andererseits geschlossen ist. — In England neigt sich die Session des Parlamentes zu Ende, die bereits 7 Monate gewährt hat. Der Gesetzesvorschlag über die Emancipation der Sclaven in den Kolonieen hat trotz des geführten Beweises, daß diese Maßregel die Herrschaft Englands in Westindien vernichten und das Loos der Sclaven selbst eher verschlimmern als verbessern werde, auch in der zweiten Lesung die Zustimmung des Oberhauses erhalten. An demselbigen Tage beschäftigte sich ein Ausschuß im Hause der Gemeinen mit der Verbesserung des Geschicks der jungen Fabriksclaven in England, zu deren Gunsten bestimmt werden sollte, daß sie, wenn sie das 13te Jahr noch nicht zurückgelegt, nur zu achtstündiger Arbeit gezwungen werden dürften. Die Wohlthat schien dem zahlreichen industriellen Bestandtheile des Unterhauses indessen zu groß, und die Besorgniß machte sich rege, daß dieses plötzliche Uebermaaß der Gunst und der Freiheit den unglücklichen Geschöpfen, die der Geiz der Fabrikanten dahinmordet, schädlich werden könne. Mit bedeutender Stimmenmehrheit ward demnach das Amendement angenommen, daß die Kinder erst nach Ablauf einer bestimmten Frist in den Genuß des Vorrechtes treten sollten, das der Wohlthätigkeitssinn der Industriellen ihnen gewährt. — Unmittelbarer wird Europa noch durch den im Parlamente vorgekommenen Antrag berührt, welcher die Aufhebung des Verbotes gegen fremde Werbungen in Großbritannien beabsichtigt. Die Vertheidiger des Antrages beriefen sich in vollem Parlamente auf die weltkundige Thatsache, daß eben dieses Gesetz in England jederzeit faktisch mit Füßen getreten werde, und reklamirten die natürliche Freiheit der Individuen, ihr Leben und ihren Leib als Gegenstände der Industrie, an den Meistbietenden zu überlassen. — Daß offene Erklärung besser sey als heuchlerisches und lügenhaftes Ignoriren weltkundiger Facta, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Auch dürfte durch diese Bill der ohnedies bereits bestehende Zustand nicht bedeutend geändert werden, da die von dem Ministerium Grey geduldeten Werbungen für Dom Pedro jedem Abentheurer, der Geld und Verwegenheit genug besitzt, irgend einen Raubzug gegen eine der Kontinentalmächte zu unternehmen, den gebahnten Weg zur Verwirklichung seines Anschlages gezeigt haben. Früher bereits benutzte die, in

mancher Beziehung der jetzigen ähnliche, Verwaltung der äußeren Angelegenheiten unter Canning, den Umstand, daß England der Markt ist, wo der Auswurf aller Nationen für baares Geld unter jedes Banner gesammelt werden kann, eben so zu seinen Zwecken. Spanien hat diesem Verfahren vornämlich den Verlust seiner Südamerikanischen Kolonieen zuzuschreiben, und manche in neueren Zeiten mißlungenen Empörungsversuche auf dem Europäischen Kontinente, sind nur deshalb ohne die Unterstützung der Englischen Schweizergarde der Revolution geblieben, weil die Staaten, in welchen sie unterdrückt wurden, zufällig nicht am Meere lagen. — Die wahrhaften und glaubwürdigen Nachrichten aus Portugal, die gegenwärtig anlangen, sind allerdings geeignet, ein helleres Licht sowohl über die letzte Katastrophe, als über deren wirklich eingetretene Folgen zu werfen. Portugal ist noch keinesweges für die gerechte Sache verloren, und auch hier zeigt sich, wie bei der Bonapartischen Invasion in Spanien, welches unendlich zähen Widerstandes gegen den Eroberungskrieg der revolutionairen Gewalt, die beiden Völker der Pyrenäischen Halbinsel fähig sind. Die Nachrichten über den Abfall im Volke und Heere von der Sache der Legitimität, sind, wie sich voraussehen ließ, theils durchaus unwahr, theils von den Englischen und Französischen Organen des Liberalismus unverhältnißmäßig übertrieben. Allerdings haben die seit einer Reihe von Jahren fortgesetzten, von fremden diplomatischen Agenten unterstützten und geleiteten revolutionairen Umtriebe in Lissabon nicht ihres Zweckes verfehlt; eine Anzahl von Individuen des Mittelstandes und einige der Armee Angehörige sind der Verführung durch Lehre und Bestechung unterlegen, und für die Sache der Revolution gewonnen worden. Wie weit man hierin gediehen, davon giebt das Schicksal der Flotte den schlagendsten Beweis. Während in England zwei Dampfschiffe, ein ausgezeichneter Seeoffizier und 300 der vorzüglichsten Matrosen, und große Vorräthe, die man mit großen Kosten vereiniget, im Begriffe standen, nach Lissabon abzugehen, lief die Flotte Dom Miguels aus, um sich in einen Kampf mit Napier zu stürzen, dessen schmälicher Ausgang vorher bereits genau bekannt war. Dieselben Triebfedern haben in Lissabon selbst gewirkt, und sind dabei auf eine, jede Erwartung übersteigende Weise durch die gänzliche Entmuthigung und die unglaubliche Ungeschicklichkeit derjenigen unterstützt worden, welchen Dom Miguel die Sorge für seine Hauptstadt anvertraut hatte. Auf die ersten Anzeichen, daß bei der Annäherung Villaflor's sich Empörungen unter der revolutionairen Faktion kund geben könnten, verließ der Herzog von Cadaval mit allen Widerstandsmitteln die Stadt und gab sie gänzlich sich selbst Preis. Die Hefe des Pöbels, welche jede große Stadt in sich schließt, geleitet von einigen jener jetzt an das Licht tretenden Rädelsführer, öffnete die Gefängniße, welche die politischen und andere Verbrecher bargen, begrüßte die Charte mit Jubel, plünderte die Häuser der Reichen und ermordete seine Feinde als Königlichgesinnte. Feigheit und Verrath überlieferte ihnen ohne Widerstand die Schlösser an der Tajomündung, und Villaflor konnte ohne alles Hinderniß in die offene Stadt einziehen. Trotz dessen besitzt die Revolution in Portugal bis jetzt nicht viel mehr Terrain, als die beiden Städte Lissabon und Porto. Die Masse des Heeres ist seinem rechtmäßigen Herrn treu geblieben, das Volk tritt in zahlreichen Guerillasbanden zusammen, im Süden sind bereits, fast ohne Mitwirkung der Truppen, die meisten Städte wieder in den Händen der Royalisten. Kundigen Beobachtern kann es nicht entgehen, daß solchen Prüfungen gegenüber, wie die letzten drei Jahre sie über Portugal gebracht, unter denselben äußern Umständen und mit derselben Beschränktheit aller Vertheidigungsmittel, vielleicht keine Regierung in der gesammten civilisirten Welt sich behauptet hätte. Der Ausgang dieses unerwartet verlängerten Widerstandes läßt sich freilich nicht übersehen. Aber auch die bloße Möglichkeit, daß eine Modification der großen Europäischen Politik den treuen Vertheidigern des Königthumes und ihres Glaubens zu Hülfe kommen könnte, giebt ihnen Muth, das Aeußerste zu wagen und zu dulden. Die nächste Entscheidung in diesem schweren Kampfe ist an den Marsch des Marschalls Bourmont gegen Lissabon geknüpft. — Der Englische Gesandte hat dem Herzoge von Braganza seine Creditive überreicht, und die Anerkennung der Regierung Donna Maria's in Portugal ist somit von dem Englischen Hofe ausgesprochen. Zugleich aber drückt sich das Mißfallen der Englischen Regierung mit dem Benehmen Dom Pedro's ziemlich unverholen aus. Nicht allein, daß er in keiner Hinsicht sich geneigt zeigt, der Regentschaft zu entsagen und den von der Whigpartei designirten Personen die Herrschaft zu überlassen, so sind auch alle bisher von ihm getroffenen Maßregeln durchaus in jenem Geiste der Willkühr und Gewaltthätigkeit, welcher mit einer klugen und umsichtigen Begründung des revolutionairen Systems in Portugal ganz unvereinbar ist, und seinen Gönnern unabsehliche Verlegenheiten zu bereiten droht. Eine Reihe von Decreten suspendirt die persönliche Freiheit, entsetzt eine große Anzahl von Beamten aller Klassen, verhängt Befragungen für alle Personen, die Dom Miguel's Regierung in irgend einer Weise unterstützt, verfügt die gewaltsame Organisirung einer Miliz, der alle Personen zwischen 18 und 50 Jahren unterworfen werden. Die Maßregeln gegen die Geistlichkeit athmen den Fanatismus der die Revolutionairs aller Orten auszeichnet: der päbstliche Nuntius wird entfernt, alle Bischöfe die unter Dom Miguel's Regierung ernannt worden, werden abgesetzt, die kleineren Klöster aufgehoben, die größern dürfen keine Novizen annehmen, die Weltgeistlichkeit wird unter die bürgerlichen Gerichte gestellt, die Stellen derselben sollen mit Aufhebung aller Patronate hinführo von der Regierung besetzt, und keine geistlichen Weihen mehr ertheilt werden. Eine neue Anleihe wird auf die Nationalgüter d. h. in der Sprache der Revolution, auf das Eigenthum der Geistlichkeit und des widerstreben-

den Adels hypothecirt. Daß solche Schritte, welche der Verfassung und Gesinnung Portugals unmittelbar widerstreben und in die lebendigsten Gefühle des Volkes eingreifen, Allen mißfallen müssen, welche die liberalen Reformen im Sinne des Französischen und Englischen Kabinets durchgeführt wünschen, ist einleuchtend. „Dom Pedro befinde sich in den Händen der exaltirten Partei von 1820, er habe einen Haufen unwürdiger Rathgeber um sich versammelt, mit welchem edle Naturen, wie Palmella, nicht in Verein handeln können. Seine Tyrannei sey ärger als die Dom Miguel's und Portugal werde sich unter der neuen Regierung schlimmer als unter der vorigen befinden.“ Wenn man auch geneigt ist, Allem diesen völlig beizustimmen, so verräth doch der Unmuth, mit welchem die sogenannten gemäßigten Liberalen das Ungeschick und den platt Jakobinischen Despotismus ihres früheren Schützlings schmähen, deutlich genug, wie wenig sie darauf gefaßt gewesen, daß er sich ihrer Lehnsherrlichkeit entziehen werde. Inzwischen wird von Brasilien aus die auffallende Nachricht zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß der Herzog von Braganza damit umgehe, sich wiederum den Weg zu dem Brasilianischen Thron zu eröffnen, zu diesem Behufe revolutionaire Verbindungen im Lande unterhalte, und sein Heer in Portugal bereits zu einer Expedition dieser Art vorbereite. Die Brasilianische Regierung hat für nothwendig gefunden, auf alle Weise sich in Vertheidigungsstand hiergegen zu setzen und den Geschäftsträger Dom Pedro's entfernt. Während demnach Dom Pedro bereits der Welt das Schauspiel eines erbitterten Bruderkrieges gegeben, so nahet sich vielleicht der Moment, wo demselben in Portugal ein Kampf zwischen Vater und Tochter, oder in Brasilien zwischen Vater und Sohn folgen kann.“

Sehr viel Aufmerksamkeit erregt gegenwärtig eine in Kurzem im Pariser Buchhandel erscheinende Broschüre, „Die Vendée und Madame“ betitelt. Verfasser derselben ist der General Dermoncourt, der sich bis jetzt mehr zur patriotischen Opposition als zum Justemilieu bekannte, und dennoch in jener Broschüre eine Sprache führt, wie sie nur immer dem rein legitimistischen Deputirten Berryer eigen ist. General Dermoncourt hatte als Militair-Commandant des Departements der Nieder-Loire von seiner Regierung den Auftrag erhalten, in eigener Person die Verhaftung der Herzogin von Berry zu leiten, und war also dadurch in Stand gesetzt, dem Publikum authentische Berichte über die einzelnen Umstände derselben zu liefern. Allein er ist noch weiter gegangen und hat mit gleicher Genauigkeit die letzten Begebenheiten des Vendéer Feldzugs und die damit in Verbindung stehenden geheimen Abenteuer der Prinzessin (wahrscheinlich aus ihren mündlichen Erzählungen) berichtet, und nach der Art, wie er darüber Bericht erstattet, sollte man beinahe glauben, er, der den von seiner Regierung ihm gegebenen Auftrag so treu erfüllte, bereue jetzt, was er gethan. Nicht minder merkwürdig ist die Versicherung des Generals, daß die Herzogin unter den Umgebungen Ludwig Philipps selbst getreue Kundschafter gehabt. Nachstehend theilen wir aus genanntem Schriftchen einiges Nähere mit: Das unstete Leben, das die Herzogin zu führen genöthigt war, wurde ihr nachgerade unerträglich; sie konnte keine Nacht ruhig schlafen, und mit ihr erwachten an jedem Morgen auch neue Beschwerden und Gefahren. Darum billigte sie folgenden, von den Vendéer Chefs ihr vorgeschlagenen Plan. Sie sollte sich nach Nantes begeben, wo schon längst ein Zufluchtsort für sie bereitet war; wenn dadurch ihre Spur gänzlich verloren, und bei den deshalb eifriger angestellten Nachsuchungen die wenigen in Nantes liegenden Truppen ebenfalls aufgeboten hätten; so sollten die Chouans an einem Markttage, als Bauern verkleidet, sich in diese Stadt einschleichen, durch einen Handstreich sich des Schlosses bemächtigen, und, nachdem die Herzogin ihren Sitz daselbst aufgeschlagen hätte, Nantes für die provisorische Hauptstadt des Königreichs, die Herzogin von Berry als Regentin desselben, und Ludwig Philipp für abgesetzt erklären. Gleich am nächsten Markttage (16. Juni) trat die Herzogin mit Fräulein v. Kersabiec und Herrn v. Mesnars, sämmtlich in ländlicher Tracht, zu Fuß ihren Weg nach dem 5 Stunden von ihrem letzten Aufenthaltsorte entfernten Nantes an. Schon nach einer Stunde aber hatten die wollenen Strümpfe und die plumpen, mit Eisen beschlagenen Schuhe die Füße der Prinzessin so wund gedrückt, daß sie es vorzog, ihren Weg barfuß fortzusetzen; aus der neuen Verlegenheit, daß die „aristokratische“ Weiße ihrer Haut sie den Vorübergehenden verdächtig machen könnte, zog sie sich dadurch, daß sie ihre Füße mit braunem Schlamm bestrich. Endlich vor der Stadt angekommen, zog sie ihre Fußbekleidung wieder an, sah sich aber bald zu ihrem Schrecken in der Nähe einer Truppen-Abtheilung unter dem Befehle eines Offiziers, der, wie sie genau wußte, früher als Garde-Offizier häufig Dienst in den Tuilerieen gehabt hatte. Kaum der Gefahr, erkannt zu werden, entronnen, fühlte sie zu noch größerem Schrecken, wie Jemand sie auf die Schulter klopfte. Zitternd wandte sie sich um; athmete aber wieder freier, als sie nur eine alte Bäuerin erblickte, die sie und Fräulein Kersabiec bat, ihren Obstkorb ihr auf den Kopf zu heben, wofür sie einer Jeden einen Apfel versprach. Sie thaten es, und die Bäuerin ging fort, ohne ihr Versprechen zu erfüllen. Allein die Herzogin ergriff sie am Arme, und sagte: „Wo bleibt denn mein Apfel?“ Jetzt erhielt sie ihn, und verspeiste ihn auf der Stelle mit dem größten Appetite. Dann las sie, trotz der dringenden Abmahnungen ihrer Begleiter, die öffentlich angeschlagene Regierungsordonnanz, durch welche die vier Departements der Vendée in Belagerungsstand erklärt wurden. Endlich kam sie in ihrem vorläufigen Asyle an, wo sie die mit Koth bedeckten Bauernkleider ablegte, die jetzt als ein Heiligthum aufbewahrt werden. Von da begab sie sich in die Wohnung der Fräulein Duguigny. Hier war im drit-

ten Stockwerk ein Zimmer mit einem geheimen Versteck für sie eingerichtet. Von dem lebhaftesten Gewühl plötzlich in die größte Einsamkeit versetzt, füllte sie einige Stunden des Tages mit Besorgung ihrer Korrespondenz, die übrigen mit selbst ungewohnten Handarbeiten aus, da ihr das Nichtsthun höchst drückend war. Sobald indessen die Klingel der Hausthüre ertönte, flüchtete sie sich jedesmal schnell in ihren Versteck. Das Essen nahm sie mit ihren Freunden im zweiten Stocke ein, wurde aber dabei sehr oft durch falschen Lärm unterbrochen. Der Plan rücksichtlich der Einnahme von Nantes durch die Chouans scheiterte übrigens an der Wachsamkeit Dermoncourt's, der überdies Verstärkung erhalten hatte, und jetzt die Herzogin und ihre Anhänger immer lebhafter verfolgte. (Nürnb. Z.)

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer älteren Tochter Marie mit Herrn Sub-Diaconus Krebs in Oels, und unserer jüngeren Tochter Clara mit Herrn Pastor Rahn in Karoschky beehren wir uns unsern entfernten theuern Verwandten, so wie Allen die uns wohlwollen, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Der Senior Gerhard und Frau.

Todes-Anzeige.

Den 7ten September entschlummerte sanft zu einem bessern Leben unsere innigst geliebte Schwester die verwittwete Intendantur-Räthin Piper, geb. Neumann. Achttägige Leiden an einer Gehirnentzündung raubten zwei noch kleinen Söhnen die sorgsamste Mutter und uns die zärtlichste Schwester.

Breslau den 10. September 1833.

Die tiefbetrübten Geschwister.

F. z. ⊙ Z. 12. IX. 6. R. ▭ II.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 12ten: Der Doppelgänger. Lustspiel in 4 Aufzügen von Franz v. Holbein. Vorher: Der Wittwer. Lustspiel in 1 Akt.

Freitag den 13ten: Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Aufzügen.

Concert-Anzeige.

Den hochgeehrten Kunstfreunden gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich vor meiner Abreise von hier nach Wien Sonntag den 15ten d. M. Vormittags 11 Uhr im Logen-Saale auf der Antonienstraße eine große musikalische deklamatorische Unterhaltung veranstalten werde. Von den ersten Mitgliedern hiesiger Bühne unterstützt, darf ich mit Gewißheit ein paar recht heitere und genußreiche Stunden versprechen und wage demnach um so mehr dazu ergebenst einzuladen. — Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Handlung des Herrn F. A. Hertel am Theater und der Kunsthandlung des Herrn Ed. Sachse an der Riemerzeile zu haben.

Eduard Hensel.

Bekanntmachung.

Zur Veräußerung des bisherigen Erbpachts-Vorwerks Ober- und Mittel-Schwirklan, Rybnicker Kreises, mit einem Flächen-Inhalt von: 1) an Hof- und Baustellen 4 Morg. 56 QR., 2) an Gartenland 7 Morg. 74 QR., 3) an Ackerland 720 Morg. 131 QR., 4) an Wiesen 30 Morg. 168 QR., 5) an Hutung 108 Morg. 42 QR., 6) an Teichen 16 Morg. 146 QR., 7) an Unland 2 Morg. 132 QR., zusammen 891 Morg. 29 QR., nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und dem vorhandenen Inventario, ist, da in dem Licitations-Termine den 14ten August a. c. kein annehmliches Gebot geschehen, ein anderweiter Termin auf den 23sten September a. c. angesetzt, der von dem ernannten Kommissarius in dem Termins-Zimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr abgehalten werden wird. Kaufliebhaber werden eingeladen, in dem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und falls sie annehmlich gefunden werden, den Zuschlag zu gewärtigen. Jeder Bietende muß sich vor dem Termine über seine Zahlungsfähigkeit bei dem Kommissarius ausweisen, und zur Sicherheit seines Gebots eine Kaution von 1000 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen deponiren. Die Veräußerungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in der Finanz-Registratur der unterzeichneten Regierung und bei dem Domainen-Amte Rybnick eingesehen werden, und um die zu veräußernden Realitäten in Augenschein zu nehmen, hat man sich an den Ober-Amtmann Langer zu Rybnick zu wenden, der jede Auskunft deshalb ertheilen wird.

Oppeln den 20. August 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Zur Veräußerung des bisherigen Erbpachts-Vorwerks Boguschowitz mit einem Flächen-Inhalte von: 1) an Ackerland 202 Morg. 177 QR., 2) an Gartenland 2 Morg. 39 QR., 3) an Wiesen 28 Morg. 3 QR., 4) an Hutung 87 Morg. 67 QR., 5) an Teichen 8 Morg. 59 QR., 6) an Hofstellen, Gräben und Unland 7 Morg. 111 QR., zusammen 336 Morg. 96 QR., nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und dem vorhandenen Inventario, ist, da in dem Licitations-Termine den 14ten August a. c. kein annehmliches Gebot geschehen, ein anderweiter Termin auf den 23sten September a. c. angesetzt, der von dem ernannten Kommissarius in dem Termins-Zimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung Nachmittags von 3 bis 6 Uhr abgehalten werden wird. Kaufliebhaber werden eingeladen in dem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und falls sie annehmlich gefunden werden, den Zuschlag zu gewärtigen. Jeder Bietende muß sich vor dem Termine über seine Zahlungsfähigkeit bei dem Kommissarius ausweisen, und zur Sicherheit seines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. in baarem

Gelde, in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen deponiren. Die Veräußerungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in der Finanz-Registratur der unterzeichneten Regierung und bei dem Domainen-Amte Rybnick eingesehen werden, und um die zu veräußernden Realitäten in Augenschein zu nehmen, hat man sich an den Ober-Amtmann Langer zu Rybnick zu wenden, der jede Auskunft deshalb ertheilen wird.

Oppeln den 20. August 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tischlermeister Jacob Philipp Peter auf der Klosterstraße Nro. 16. und dessen Braut Johanne Christiane Neßler, laut gerichtlicher Verhandlung vom 28sten Juni 1833 die auf der Klosterstraße unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft, sowohl in Rücksicht der künftigen Erbfolge, als auch in Betreff der Verbindlichkeiten gegen dritte Personen, in ihrer einzugehenden Ehe ausdrücklich ausgeschlossen haben.

Breslau den 30sten Juli 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Es werden hiermit die auf der Joseph Kosikschen Freistelle sub No. 49. zu Strehlitz sub Rubr. III. ad I. ohne Benennung eines Eigenthümers eingetragenen 70 Rthlr. 12 Sgr. rückständigen Kaufgelder und das darüber etwa ausgefertigte Instrument, so wie alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche spätestens in dem auf den 4ten Januar 1834 Vormittag um 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Müller in unserm Partheienzimmer anstehenden Termine anzubringen und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument amortisirt und das Capital selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden soll. Namslau den 24sten August 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung
wegen Hütten-Veränderung.

Das Fürstliche Dominium Koschentin beabsichtiget wegen Einrichtung einer veränderten Frischfeuer-Methode die zu Neu-Bruschiek vorhandenen Frischfeuer, bestehend aus einem einfachen Frischfeuer und einem Doppel-Frischfeuer in zwei verschiedenen Hüttengebäuden einreissen zu lassen und dagegen eine neu zu erbauende Hütte mit einem schweren Hammer und einem Präparir-Walzwerk zu verbinden. Indem ich diese Veränderung zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28sten October 1810 und dessen §. 6. einen Jeden, der irgend eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit auf, binnen der präclusivischen Frist von 8 Wochen und spätestens bis zum 6ten October c. a. die etwanigen, jedoch gehörig begründet seyn müssenden Widersprüche mir anzuzeigen, widrigenfalls zu qu. Veränderung der Consens nachgesucht werden wird, ohne daß später erhobene Widersprüche beachtet werden. Lublinitz am 6ten August 1833.

Königl. Landraths-Amt Lublinitzer Kreises.

Zinsgetreide-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkaufe des pro 1833 im hiesigen Rentams-Bezirk einzuliefernden Zinsgetreides und Strohes, bestehend in

82 Scheffel 11 Metzen Weitzen, 759 Scheffel 1½ Metze Roggen, 234 Scheffel 13¾ Metzen Gerste, 937 Scheffel 11¾ Metzen Hafer, 78 Schock 58¼ Gebd. Stroh,

haben wir Montags den 30sten September c. Termin in unserm Amtslokale anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Beifügen einladen: daß die Licitations-Bedingungen täglich, während den Amtsstunden, bei uns eingesehen werden können.

Trebnitz den 6. September 1833.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Die etwanigen unbekannten Gläubiger der hierselbst am 15ten April c. verstorbenen verwittw. Lieutenant v. Waczinska geb. Kütze, über deren Nachlaß unterm heutigen Datum der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem, oder spätestens in dem auf den 12ten October c. angesetzten Liquidations-Termine anzumelden, widrigenfalls sie ihre etwanigen Vorzugsrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen an dasjenige verwiesen werden würden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte.

Militsch den 28sten Mai 1833.

Reichsgräfl. von Maltzan Standesherrl. Gericht.

Bekanntmachung.

Der Großgärtner Anton Kellert und dessen Braut Anna Rosina Arnold haben mittelst gerichtlichen Ehe- und Erb-Vertrages vom 25sten vorigen Monats die in Weinberg geltende strenge Gemeinschaft der Güter, nicht aber die des Erwerbes, ausgeschlossen, was nach Vorschrift des §. 422. Tit. 1. Thl. II. des allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht wird.

Jauer den 28sten Juli 1833.

Das Gericht der Güter Schlauphoff.

Auctions-Anzeige.

Es soll am 13ten d. M. Vorm. 10 Uhr in No. 48 Friedrich-Wilhelmsstraße,

eine Kuh

an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 7. September 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Das zum Nachlasse des Kaufmann Kiefert gehörige Mobiliare und Waarenlager, soll in der Wohnung des Verstorbenen, Schmiedebrücke No. 54 in folgender Art versteigert werden:

a) am 16. September c. Vorm. von 9 Uhr, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth.

b) am 16. September c. Nachm. von 2 Uhr, Handlungs-Utensilien und

c) am 17. September c. u. d. f. Tage Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, das Waarenlager, bestehend in Spezereien, Droguerie und Farben aller Art.

Breslau den 7. September 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Seitens der Unterzeichneten wird hiermit bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Fürstenthums-Gerichts-Ingrossator Schmidt gehörigen Effecten, bestehend in: Uhren und Tabatieren, Porzellan und Fayence, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, Betten, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Kupferstichen und Gewehren, nebst andern diversen Kleinigkeiten, ingleichen eine Büchersammlung von circa 600 Bänden, größtentheils theatralische Werke und Taschenbücher enthaltend, in termino den 24sten September d. J. und folgende Tage und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem auf der Storchnestgasse hierselbst belegenen Hause des Verstorbenen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert werden sollen, wozu Kauflustige hiermit ergebenst einladen. Oels den 10ten September 1833.

Die Ingrossator Schmidtschen Erben.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 100 Klaftern Brennholz incl. Fuhrlohn und Zölle, und das benöthigte Brennöl für die hiesige Königl. Universität in dem Jahre vom 1. October 18$\frac{33}{34}$ soll an den Mindestfordernden übergeben werden, und ist zur Abgabe der Gebote ein Licitations-Termin auf Montag den 16ten d. M. im Lokale der Unversitäts-Kasse im großen Universitäts-Gebäude von 4 bis 6 Uhr Nachmittags anberaumt worden, welches mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß auf die etwa später eingehenden Gebote keine Rücksicht genommen werden kann. Der Zuschlag kann jedoch nur durch das Hochlöbliche Universitäts-Curatorium erfolgen, und bleiben die Bietenden bis nach Eingang desselben an ihre abgegebenen Gebote gebunden. Breslau den 11. September 1833.

Croll, Quästor der hies. Königl. Universität.

Offene Milch-Pacht

in Hünern, 1 Meile von Breslau, sogleich oder zu Michaeli c. Das Nähere bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Offene Milch-Pacht.

Bei dem Dom. Paschkerwitz, Trebnitzschen Kreises, wird zu Michaeli c. die Milch-Pacht von 50 Stück Kühen offen. Cautionsfähige Pachtliebhaber können sich beim dasigen Wirthschafts-Amt melden.

☞ Vortheilhafte Verkaufs-Anzeige.

Der Herr Eigenthümer der Besitzung No. 49., welche in dem schönsten und logablen Hause hieselbst, von 13 gemalten Stuben, 4 Kellern, Kochstuben, verschlagenen Bodenstuben, geräumigen Hof, 2 Domestiken-Wohnungen, Stallungen, Wagen und Holzremisen, einer Wasserplumpe des besten Wassers besteht, und dem noch 2 große Gärte und zwar ein gut bestellter Obstgarten von 400 Fuß Länge und 270 Fuß Breite, so wie ein Gemüse-Garten von 480 Fuß Länge und 140 Fuß Breite unmittelbar anstoßen, wünscht dieses kostspielig erbaute Etablissement für einen sehr soliden Preis zu verkaufen. Es gewährt ein bequemes Unterkommen für vier anständige Familien. Der Preis ist die Hälfte der Selbstkosten und es haften weder Schulden noch lästige Verpflichtungen darauf. Ich bin beauftragt dieses Verkaufsgeschäft zu vollziehen und nöthigen Aufschluß zu geben.

Groß-Strehlitz den 8ten September 1833.

Herrmann, landräthl. Kreis-Secretair a. D.

In der Nähe von Jauer sind drei der schönsten Dominial-Güter Schlesiens unter höchst annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Das Nähere hierüber erfährt man bei dem Agent Maler Meyer zu Hirschberg.

Holz-Gesuch.

Es werden 50 Rheinl. Klaftern Fichten oder Tannen Böttcher-Nutzholz prima Qualité zu kaufen gesucht und für die Folge ein größeres Quantum zugesichert. Dasselbe muß feinjährig, gradspaltig und kann geschält oder mit der Rinde seyn; davon muß ein Theil noch vor Zugang der Oder und das Andere kommendes Frühjahr geliefert werden können. Darauf reflectirende Lieferanten werden ersucht, deßfallsige Adressen nebst Preis bis zur Oder an die Frau Kaufmann Wilh. Opitz in Neusalz a. O. franco einzusenden.

Schaafbrakvieh-Verkauf.

150 Stück fettes zum Durchwintern taugliches Schaafbrakvieh steht zum Verkauf bei dem Dom. Poln. Würbitz bei Constadt.

Saamen-Getreide-Verkauf.

Das Dominium Dürrjentsch bietet alten gelben Saamen-Weizen zum Verkauf.

Bei Carl Andrae in Leipzig erscheint:

Ein neuer Atlas der Königl. Preuß. Provinz Schlesien

nach Kreisabtheilungen.

Herausgegeben nach den besten Hülfsquellen und mit alphabetisch geordneten Ortschafts-Verzeichnissen der einzelnen Kreise versehen.

Subscriptionspreis eines Blattes mit Ortschaftsverzeichniß des darauf befindlichen Kreises $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Es ist von dieser in Kupfer gestochenen Karte bereits das erste Blatt, den „Breslauer Kreis“ enthaltend, erschienen und liefert dasselbe den Beweis: was das Publikum von diesem Unternehmen zu erwarten habe. Jeden Monat erscheint ein Blatt und die Interessenten verpflichten sich zur Abnahme des ganzen Atlasses und zahlen bei Empfang dieses ersten Blattes, das letzte voraus, mit $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Wunsch nach Kreiskarten wie die hier gelieferten, auf denen man nicht nur die saubere und richtige Ausführung der Situation, sondern auch alle Ortschaften, ja selbst die einzeln stehenden Häuser u. s. w. verzeichnet findet und die man endlich zu einem Ganzen zusammenfügen kann, ist längst im Publikum ausgesprochen worden; daher wird dies Unternehmen die günstige Aufnahme erhalten, welche es verdient und in keinem Geschäftslocale fehlen, um so mehr als der äußerst geringe Preis die Anschaffung so sehr erleichtert.

Das gelieferte alphabetische Ortschaftsverzeichniß erleichtert durch besondere Beziehung und Eintheilung auf den Karten, die Auffindung einzelner Orte u. s. w. und wird daher gewiß als eine willkommene Zugabe betrachtet werden.

Bestellungen auf diese Karte nimmt Unterzeichneter an, auch liegt bei demselben stets ein Probeblatt zur Ansicht bereit.

Eduard Pelz,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 1.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 12ten September bei günstiger Witterung, musikalische Abendunterhaltung bei Reisel.

Herrmann, Musikdirector.

Anzeige.

*** Aechter Holl. Harlemer *** Blumenzwiebeln.

Mit dem heutigen Tage fängt der Verkauf meiner ächten aus Harlem in Holland bezogenen Blumenzwiebeln an; der Verkauf geschieht sowohl zu einzelnen Stücken als auch hundertweise; die Mannigfaltigkeit der Sorten ist aus einem gratis in Empfang zu nehmenden 360 Nummern starken Catalog zu ersehen. Da diese Zwiebeln von ganz vorzüglicher Größe und Festigkeit nichts weiter zu wünschen übrig lassen, auch eine außerordentliche Blüthe versprechen, so erlaube ich mir, dies meinen werthen Abnehmern und Blumenfreunden ergebenst anzuzeigen, und bitte mir baldigst die geehrten Aufträge zukommen zu lassen.

Breslau den 12ten September 1833.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 12.

Anzeige.

Eine Partie rohleinene Lumpen sind zu verkaufen und das Nähere zu erfahren, bei

F. Bräunert & Kärger,
Junkernstraße No. 7.

8/4 br. rohe Leinwand und
9/4 br. schweren Drillich
zu Getraide-Säcken und Woll-Züchen, empfiehlt die Leinwand-Handlung

Klose, Strenz & Comp.
Reusche-Straße in den drei Mohren.

Empfehlung.

Knochenmehl, als ein vorzügliches Düngungsmittel, habe ich wieder vorräthig und empfehle solches allen hochwohllöblichen Dominien und Ackerbesitzern zur bevorstehenden Herbstsaat ganz ergebenst.

Liegnitz den 9ten September 1833.

J. A. Friemel.

Anzeige.

Heute als den 12ten September findet bei mir ein Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet.

Carl Sauer, in Rosenthal.

Unterkommen-Gesuch.

Ein militairfreier, verheiratheter Oeconom, welcher auch im Justizfache gearbeitet, und die vortheilhaftesten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein baldiges Unterkommen, entweder als Beamter, Rendant, Rechnungsführer oder Subalternen in einem Justiz-Bureau. Nähere Auskunft bei Herrn Kaufmann Habelt, Neumarkt im wilden Mann und Mohr.

Gesuchte Anstellung.

Ein der Forstwissenschaft Beflissener, welcher in Berlin die Akademie besucht, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, und vom Herrn Ober-Landforstmeister empfohlen wird, wünscht als Forstsecretair placirt zu werden, und bittet desfallsige Adressen und Bedingungen ihm durch den Herrn Joh. Aug. Glock, Blücherplatz No. 5. in Breslau zukommen zu lassen.

Verloren.

Eine grau marmorirte papierne Brieftasche ist abhanden gekommen; die darin befindlichen Scripturen haben nur für den Eigenthümer Werth, welcher dem Finder eine angemesse Belohnung zusichert gegen Abgabe in der Weinhandlung No. 2. am Ringe.

Vermiethung.

Schweidnitzerstraße No. 28. ist zu Michaeli d. J. eine Wohnung für eine einzelne Person, oder auch für eine kleine ruhige Familie, mit oder ohne Meubles zu vermiethen. Nähere Nachricht erhält man im Gewölbe daselbst.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der erste Stock, in 6 Stuben bestehend, zu Michaeli zu vermiethen, und das Nähere par terre zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Gräfin Bülow v. Dennewitz, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Wagner, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Skorzewsky, Gutsbesitzer, aus Polen; Hr. Wilkszycki, Gutsbes., von Psary. — Im goldnen Baum: Hr. Ladewig, Referendar, von Frankfurt a. M.; Hr. Grosser, Lieutenant, von Niedergiersdorff; Hr. Glenck, Lieutenant, von Janowitz. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Stangen, Major, von Lyk; Hr. Professor Wagner, K. K. Rath u. Staabsarzt, von Wien; Geheime Räthin Witzenhusen, von Oppeln; Hr. Nowack, Bürger, von Jendrziow. — Im Rautenkranz: Hr. Schmidt, Landgerichts-Assessor, von Schneidemühl; Hr. Doktor Drzewicki, Hofrath, von Warschau: Hr. Lembke, Kaufm., von Riga; Hr. Lutecki, Prior, von Wongrowic; Hr. Rostkowski, Gutspächter, von Panienka: Hr. v. Minckwitz, von Grunwitz; Hr. Stockmann, Kaufmann, von Heidenfeld. — Im weißen Adler: Hr. Küsele, Kaufmann, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Herr Blume, Lieutenant in der 3ten Artillerie-Brigade, Herr Burchardt, Ingenieur-Lieutenant, beide von Berlin. — Im goldnen Zepter: Herr Baron v. Birckhahn, Forstsecretair Blümel, beide von Polgsen; Hr. v. Bialobczeski, von Kalisch; Frau v. Paczinska, von Koselwitz. — Im goldnen Löwen: Hr. General-Lieutenant von Brause, von Berlin. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. v. Arnim, von Dresden; Frau Hauptmann Braun, von Düsseldorff. — Im Privat-Logis: Hr. Rumpell, Kaufmann, von Wieruschau, Oderstr. No. 17; Hr. Jarosch, Erzpriester, von Proskau; Hr. Müller, Erzpriester, von Kostenthal; Hr. Sedlag Consistorialrath, von Oppeln; Hr. v. Borowski, Hauptmann, von Niederschreibendorff, sämmtl. Ritterplatz No. 8; Gräfin v. Pasealiy, aus Rußland, Ritterplatz No. 16.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 11. September 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143	—
Hamburg in Banco	a Vista	152¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151½	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103⅓
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102⅚
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104¾
Berlin	a Vista	—	99⅚
Ditto	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96½
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113½	—
Louisd'or	113½	—
Poln. Courant	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	96¾	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	4	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	51¾	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	101⅓	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	104½	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105⅞	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106⅓	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.